<u>Predigt vom 2.10.2022 – Erntedank – in Eben-Ezer / Frank Edelmann</u>

Gedenktage sind was Spannendes. Jeder von uns hat so Tage. Kleine persönliche wie Hochzeits- oder Geburtstage. Oder große politische wie morgen der 3. Oktober oder heute der Erntedanksonntag. Nicht alle Gedenktage gehen auf menschliche Regelungen zurück. Manche sind sogar göttlich geboten. Darüber hinaus finden wir immer wieder in der Bibel Aufrufe, die besagen: Gedenke der alten Zeiten, vergiss deine Geschichte nicht. Hintergrund dabei ist, alte Fehler nicht zu wiederholen. Einen solchen Aufruf haben wir heute als Predigttext zum Erntedank:

➔ *lies 5. Mo. 8,2-18(=Basisbibel)*

Meine Predigt lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Gedenktage und ihre geistliche Bedeutung sind (m)ein Herzensanliegen! Ich fang mal mit dem ersten an:

1. <u>Gedenktage…</u>

Schon die ersten Verse der Bibel nennen einen wiederkehrenden Gedenktag: den Sabbat. Gott gibt dem Menschen einen 7-Tages-Rhythmus, um vor steter Betriebsamkeit zu bewahren. Und doch entziehen sich dem sogar manche Christen. Nicht jeden muss man dann in einer Burnout-Klinik besuchen. Manche merken gar nicht, wie sie über ihre Grenzen gehen, was sie aus Überforderung heraus tun oder mit anderen machen. Aber ohne in eine falsche Gesetzlichkeit zu verfallen: Generell den 7. Tag als Ruhetag zu ignorieren, ohne einen Ausgleich, wie es bspw. Schichtarbeiter in der Pflege tun müssen, wird uns eines Tages böse auf die Füße fallen. Zum einen, weil Gott uns zur Rechenschaft zieht und zum anderen, weil es krank macht.

Später beim Bundesschluss gibt Gott weitere Gedenktage. Das Laubhüttenfest, Sukkot genannt, soll Israel an die Zeit der Wüstenwanderung erinnern. Es wurde für sie zugleich ihr Erntedankfest. Sie feiern es dieses Jahr vom 10.-18. Oktober. Und auch wenn wir ein anderes Datum haben, sind wir doch bei unserem heutigen Erntedankfest und dem Text hier angekommen. Denn hier geht es darum, nicht zu vergessen, wie Gott das Volk in der Wüste versorgte. Das sollten sie nicht vergessen.

So ein Gedenktag ist ein Denkmal. Aufgerichtet, um schöne, freudige oder schwere und tragische Ereignisse zu bedenken. Der 9.11. war in der Vergangenheit mehrfach ein tragischer Gedenktag, weshalb man das letzte positive Ereignis, den Mauerfall, lieber am 3.10. freudig begeht.
Sind Gedenktage DENK-Male, ist der Erntedank zusätzlich auch ein DANK-Mal. Das Denken gehört mit dazu. Aber im Vordergrund steht der Dank als Bedeutung des Erntedankfestes. Damit wären bereits beim 2. Punkt meines dreigliedrigen Satzes:

2. Gedenktage und ihre geistliche Bedeutung:

Das Volk Israel wird hier aufgerufen, Gott nicht zu vergessen, wenn es ihm gut geht. Sie stehen hier zum 2. Mal vor dem Grenzfluss Jordan. Diesmal werden sie übersetzen. Beim 1. Mal zur Zeit Moses hatten sie noch gekniffen. Daraus folgte für sie eine 40jährige Wüstenwanderung. Nun werden sie mit Josua übersetzen und das gelobte Land einnehmen.
Und werden genau das tun: Gott vergessen. Vergessen, was er ihnen Gutes getan hat. Dass er sie bspw. aus der Sklaverei in Ägypten herausgeholt hat. Das könnte man ihnen noch verzeihen, denn immerhin haben sie das nicht mehr selbst erlebt. Nur noch Josua und Kaleb sind Überlebende der Befreiung. Die alten Herren stehen mit einer jungen, nachgeborenen Generation vor dem versprochenen Land.
Was man aber kaum verstehen kann, dass sie sogar die treue Versorgung mit Wasser, Manna und Wachteln in der Wüste über 40 Jahre hinweg vergessen. Die feurigen Schlangen, vor denen Gott sie mit einer ehernen Schlange gerettet hatte.
Hier wird extra noch mal der Schrecken der Wüste dem tollen, fruchtbaren Land gegenübergestellt, vor dem sie jetzt stehen mit all dem Wasser und dem Grün.
Doch es ist nicht von ungefähr, dass gerade das alles hier noch mal so aufgeführt wird. Weil genau diese Geschichten im Neuen Testamten noch mal aufgegriffen und auf Jesus gedeutet werden.
Als er auftritt, fordern die Juden ein Wunder von ihm zur Bestätigung, so wie sie von Mose damals das Manna bekamen. Und Jesus antwortet mit einem Bild: Sein Leib wird für sie zum LEBENS-

Brot werden. Mit IHM können wir leben und einen weiten Weg gehen. Das Abendmahl erinnert daran, dass der Weg weit ist. Die Bibel sagt: Die endgültige Ruhe, nach der wir uns lebenslang sehnen, steht noch aus. Erst am Ende unseres Ganges werden wir in Jesus zur Ruhe kommen. Aber Brot und Wein im Abendmahl erinnern daran: Jesus versorgt uns bis dahin mit allem, was wir brauchen. Dass meint nicht nur Essen, Besitz und Haus, sondern geht tiefer. Unser Text hier sagt auch, dass der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt. Da wird dieser Text für mich zur Sehhilfe.

➔ *Folie Seh-Brille*

Mit diesem Bild will ich jetzt keine Werbung für irgendeinen Optiker machen. Aber als ich diese Werbung im Briefkasten fand, dachte ich: So ist dieser Text für uns! Ohne Brille am Rand sieht man alles verschwommen – da, wo die Brillengläser sind, sieht man gestochen scharf in die Tiefe des Waldes hinein. DAS möchte ich heute mit Euch machen: TIEFER sehen. Kommenden Sonntag werden wir im Familiengottesdienst mehr das treue Versorgen Gottes mit Essen und allem anderen bedenken. Aber heute in dieser Runde legen wir den Fokus auf die Versorgung Gottes mit geistlichen Segnungen wie bspw. Gebetserhörungen. Lasst uns heute Gott danken für seine geistliche Versorgung. Ich weiß, das ist jetzt ein wenig plötzlich für Euch. Aber manche sind vielleicht spontan genug: Mag jemand was erzählen? Öffentlich bekennen: Da hat Gott mir GUTES getan? Ein Gebet erhört, mich mit einem Wort getröstet, mich mit einer Wegführung überrascht oder was auch immer?

➔ *Zeit für geben*

Ich kam auf diesen Schwerpunkt für heute, weil hier so ein paar Berichte aus der Geschichte Israels erwähnt werden, die im Neuen Testament aufgegriffen und auf Jesus hin ausgelegt werden. Das ist wie das Bild eben mit der Brille, mit der ich plötzlich scharf sehe: Die Geschichte mit der ehernen Schlange wird bspw. zum Hinweis auf die Erhöhung Jesu am Kreuz zur Rettung unserer Sünden. An anderer Stelle wird unser Verhaftetsein in die Sünde mit der ägyptischen Sklaverei verglichen. Jesus befreit davon. Das sind also nicht einfach Hinweise auf Geschichten aus dem Alten Testament. Sondern zugleich undeutliche Hinweise auf Christus. Im Kommen Jesu wird das scharf

gestellt wie mit einer Brille, die man aufsetzt. Wir sehen und begreifen wieder neu, worauf unser Glaube fußt. So komme ich zum dritten Teil meiner Rede und mache damit den Satz komplett:

3. Gedenktage und ihre geistliche Bedeutung sind (m)ein Herzensanliegen

Das Problem, das hier im Text angesprochen wird, ist weniger das Vergessen als solches. Gott ist nicht kleinlich. Das Problem sind die Folgen: Wer Gott vergisst, vergisst auch oft die Nachfolge. Dieser Text warnt davor, wenn man satt ist und es einem gut geht, zu vergessen, was Gott einem Gutes getan hat. Erinnert uns daran, nicht zu vergessen, von was Schlechtem er uns befreit hat. Warum? Weil sich sonst unser Herz überhebt, überheblich wird und denkt: Es war unsere eigene Leistung. Wir denken, wir verdanken es uns und unserer Cleverness, dass es uns so gut geht.
Um dieses Herzproblem geht es hier. Herzensanliegen ist da fast zu blass für als Begriff.
Wir lesen in der Bibel an einer anderen Stelle vom Fürsten von Tyrus, der sich so schön, gut, reich und toll fand, dass sich sein Herz überhob und er sich vorkam wie Gott. Da stürzte er ab.
Manche halten dieses Lied von Jeremia für eine Interpretation des Sturzes von Satan. Als Engel des Lichts gestartet und nun auf ewig von Gott getrennt. Wer möchte denn so enden?
Dieser Text schlägt uns ein zweifaches Gegenmittel vor: An das Gute denken, dass Gott uns getan hat und das Schlechte nicht vergessen, das wir mit ihm überwunden haben. Die Israeliten damals sollten es ihren Kindern erzählen, obwohl sie manches selbst nicht mehr erlebt hatten, sondern es auch nur vom Erzählen her wussten. Ich sagte es vorhin schon: Die Generation, die hier vor dem Jordan steht, war die zweite Generation. Ein kleiner Vergleich zu uns heute: Hier sind etliche Menschen inzwischen seit Jahren der Gemeinde zugehörig, die den Standort Gardeschützenweg nicht mehr erlebt haben! Was die Menschen vor ihnen geprägt hat, das können sie nur wissen, wenn es ihnen erzählt wird. Man kann es nur noch vom Hörensagen her kennen – bspw. in so einem Jubeljahr wie diesem. Der biblische Bericht zeigt uns, dass es gut ist, von vorausgegangenen Erfahrungen zu lernen. Man muss nicht alles selbst erleben. Trotzdem kann es Auswirkungen auf einen haben. Meine Kinder haben die DDR, deren Ende wir morgen bedenken, nicht miterlebt. Dass

ich ohne das meine Frau nicht kennengelernt hätte, das haben wir ihnen erzählt. Sie wissen: Ohne diese friedliche Revolution, bei der m. E. Gott seine Hand im Spiel hatte, gäbe es diese vier wunderbaren Menschen nicht!

So profitieren viele von uns von Dingen, die lange vor ihrer Zeit geschahen. Danken wir dafür? Stärken wir durch das Gedenken daran unser Herz, dass wir vor Hochmut bewahrt bleiben?

Wenn eine nachgewachsene Generation sich kaum für das interessiert, was vor ihrer Zeit war, stellt sich die Frage: Haben wir uns genug Mühe gemacht, es ihnen spannend genug rüber zu bringen? Ihnen zu helfen, aus unseren Fehlern zu lernen? Oder haben wir geschwiegen, nicht geredet und nichts erzählt, was manche aus der Nachkriegsgeneration denen vorhalten, die die Nazizeit noch aktiv miterlebt hatten!? Unser Predigttext ist kein klassischer Erntedanksonntagstext, sondern geht tiefer. Wenn hier die Israeliten daran erinnert werden, nicht zu vergessen, aus welcher Knechtschaft Gott sie befreit hat. Und das Neue Testament diese Sklaverei für Christen mit der Gebundenheit eines Menschen an den Teufel vergleicht. Dann erinnert mich dieser Text heute an JESUS und GOTT in Christus, der uns befreite. Es ist keine Selbstverständlichkeit und schon gar nicht unser Verdienst. Und ich begreife an diesem Erntedanksonntag: Eigentlich sind WIR Gottes Ernte. Er hat uns für sich erworben.

Die Abhängigkeit von Gott ist kein Gefängnis, sondern eröffnet uns einen Raum, in dem wir endlich mal wirklich frei sein KÖNNEN. Alles andere sind Versprechen des Widersachers, die zu kurz greifen. Wollen wir wirklich auf dessen Einflüsterungen hören?

Es war wirklich eine so gewaltige Befreiungsaktion, dass wir uns daran NICHT gewöhnen sollten. Nicht nur Karfreitag darüber nachdenken sollten. Doch – sehen wir uns das atl. Gegenbild dazu - die Befreiung aus Ägypten – an. Dann merken wir: Schon im nächsten Buch (Josua) beklagt Gott, dass genau das passiert: Israel vergas seine Befreiung als Grundlage für ihr aktuell gutes Leben.

Und wir Christen heute? Auf was verlassen wir uns? Auf unser gutes Leben, unsere wohlgeratenen Kinder? Auf die tollen Gemeindehäuser und schön gepflegten Gärten? Die tollen Veranstaltungen, Programme und Konzepte?

Ihr Lieben: Verlassen wir uns bitte wirklich NUR auf Gott und folgen IHM nach! Ansonsten fürchte ich, sind wir wie das Volk Israel gefährdet, an ihrer Herzkrankheit zu erkranken: dass wir überheblich werden, weil wir uns auf uns und unsere Stärke verlassen!

Wenn heute ein Mensch eine Herzoperation hat, sind wir sofort in Spannung. Selbst bei einem an sich harmlosen Routineeingriff wissen wir: gefährlich. heikel. Aber wie schützen wir unser geistliches Herz als dem Organ, in dem Gott Wohnung nimmt? Die Bibel verrät uns ein Geheimnis: Es gibt ein geheimes Tool, ein Werkzeug, das hilft, Gott nicht zu vergessen: Dankbarkeit.

Als Roman Herzog, unser 2017 gestorbener Altbundespräsident, in einem Interview gefragt wurde: „Glauben Sie eigentlich an Gott?“ antwortete er: „Ich brauche doch einen, dem ich danken kann.“

Deshalb möchte ich zum Abschluss der Predigt mit Euch zusammen ein Lied singen, in dem es nicht nur heißt: Vergiss nicht zu danken, dem ewigen Herrn. Sondern auch: Im Danken kommt neues ins Leben hinein!

Gott danken bewahrt davor, ihn zu vergessen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat, beten wir immer wieder beim gemeinsamen Abendmahl.

Hörten es als Schriftlesung. Jetzt singen wir: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn. Amen.

! Unterschiede zwischen Vortrag und Manuskript könnten möglich sein !